

SYRIEN

## Putins Paukenschlag im Krieg um Syrien

Der Kremlchef reduziert die Kosten, nicht seine Optionen

VON Josef Joffe | 01. April 2016 - 11:00 Uhr

Putins Abzugssignal erinnert an Bushs "*Mission accomplished!*" im April 2003. Zu früh, denn im Herbst flammte der Irakkrieg erneut auf. Er dauert bis heute an und hat abermals US-Truppen angesaugt. Auch die russische *misija* in Syrien ist nicht vollendet. Noch wackelt Putins Schützling Assad, noch denkt keine Kriegspartei ans Aufgeben. Die Russen verringern nur ihre Präsenz, verschwinden aber nicht wie 1989 aus Afghanistan. Die beiden Stützpunkte in Tartus und Latakia bleiben und können jederzeit wieder verstärkt werden. Einen Tag nach Putins Paukenschlag flogen seine Bomber schwere Angriffe gegen Palmyra.

Der Rest der Welt rätselt zu Recht. Ist das wirklich das Ende der russischen Expansionsphase, die 2008 in Georgien begann, in der Ukraine zum Landraub führte und in Syrien in die offene Kriegführung mündete? Geht Moskau das Geld, rund eine Milliarde Dollar jährlich, für die Rettung des Diktators von Damaskus aus?

Eine Theorie besagt, der Teilabzug solle den renitenten Assad gefügig machen, damit er sich mit seinen vielen Feinden arrangiere. Bloß hat der schon verkünden lassen, dass sein Machtverbleib nicht verhandelbar sei. Wahlen kämen nicht infrage. Andererseits mag Putin kalkulieren, dass Assads Armee mit seiner blutigen Hilfe nun stark genug sei, um die Hauptlast des Krieges zu tragen.

Fest steht zweierlei. Putin kann seine Kräfte jederzeit wieder aufstocken; bis Syrien sind es nur zwei Flugstunden. Sodann: Schafft es Assad nicht allein, kann Putin den Krieg weiter an Hisbollah und den Iran outsourcen, die seit Jahren für Assad kämpfen und keineswegs an Abzug denken. Er muss auch nicht befürchten, Obama werde in seinen letzten 300 Tagen den Teilabzug ausnutzen, um Amerikas Macht in Nahost zu stärken. Vor allem hat Putin seine Hauptziele schon erreicht. Moskau hat seine Gewaltbereitschaft bewiesen, Amerika in Nahost deklassiert und dort die Bastion wiedererobert, aus der Washington die Sowjets in den Siebzigern vertrieben hatte.

So löst sich das Rätsel. Putin reduziert seine Kosten, behält aber alle Optionen – keine schlechte Bilanz. Ob auch das syrische Volk etwas davon hat? In Genf gehen die Friedensgespräche weiter. Doch die bittere Erfahrung besagt, dass Binnenkriege erst enden, wenn einer gewinnt oder alle erschöpft sind.

*Diesen Artikel finden Sie als Audiodatei im Premiumbereich unter [www.zeit.de/audio](http://www.zeit.de/audio)*

COPYRIGHT: ZEIT ONLINE

ADRESSE: <http://www.zeit.de/2016/13/syrien-wladimir-putin-russland-abzug-friedensverhandlungen>